

KUNST UND FREIKIRCHE

Können unsere Kirchen Ausdruck des Glaubens sein?

Welche „Aussagen“ machen unsere Gemeindehäuser? Haben sie einen künstlerischen Anspruch oder sollten sie ihn haben? Oder reichen funktionale Gebäude mit einem Kreuz? Eine persönliche Reflexion.

Der Begriff Architektur kommt aus dem Griechischen und heißt: Baukunst. Die Architektur gehört laut Definition also zu den Künsten, genauer gesagt: den darstellenden, wie Malerei, Bildhauerei, Theater und so weiter. Von daher sind auch unsere Kirchengebäude künstlerische Objekte. Nun würden wir die Kathedralen, etwa das Straßburger Münster sicher als Kunstwerke bezeichnen. Diese Gebäude sind dabei Gotteshäuser, historische Baudenkmäler und in Straßburg ein Symbol der oberrheinischen Kultur zugleich. Solche Gebäude genießen hohes künstlerischen Ansehen, unbestritten. Aber was sagt so ein Bauwerk wirklich aus, welche „Sprache“ spricht es?

Ist die Architektur des Straßburger Münsters ein Ausdruck des Glaubens? Ich denke, es ist zunächst ein Ausdruck von sakraler Größe und von kirchlicher Macht, oder wenn man es positiver ausdrücken will, mit Symbolen christlichen Glaubens versehen. Die Turmspitze mit einer Höhe von 142 Metern stellt eine technische Meisterleistung dar, die bis ins 19. Jahrhundert unerreicht blieb. Auch die anderen Bauteile machen das Münster zu einem Meisterwerk der gotischen Baukunst. Ausarbeitungen mit Symbolik gibt es viele. So sind zum Beispiel in Pfeilern Engel dargestellt. Eine Übertragung in den Glauben oder gar in das Leben sind aber kaum möglich. Die Details des Domes sind in der Tat beeindruckend; aber die Größe erschlägt den Betrachter eher, als ihn zum Glauben einzula-

den. Gut, man kann Kerzen anzünden und dabei zu Gott beten und Menschen im Gebet vor ihn bringen. Aber braucht es dazu solche Gebäude? Das Marienfenster in der Apsis – um noch ein Detail des Münsters aufzugreifen – zeigt die Jungfrau Maria mit ausgebreiteten Armen und dem Kind auf ihren Knien mit einer Lilie in der Hand. Dies erfordert schon eine Portion Nachdenken, um dadurch zum Glauben zu kommen.

Aber vielleicht ist das ja auch ein zu hoher Anspruch. Und es sollen nur Gefühle geweckt werden. Wie sieht es bei unseren Freikirchen aus? Die sind meist funktionale Gebäude, die durch ein irgendwo aufgehängtes Kreuz als Gotteshäuser erkennbar sind. Das ist in der Regel schon alles, was auf den Glauben hinweist. Und Sakralbereiche sind uns ohnehin fremd. Unsere Kirchen sollen mediengerecht, multifunktional und offen sein. Aber: Wo ist hier die kirchliche Identität, der Unterschied zu kommunalen Mehrzweckhallen, abgesehen vom Kreuz? Ja, Freikirchen brauchen keine sakralen Räume. Es geht uns nicht in erster Linie um Gebäude, es geht uns um Menschen, die wir erreichen wollen. Aber Gebäude sollen dabei helfen! Wir möchten in unseren Kirchenräumen und auch mit ihnen die Menschen unserer Zeit ansprechen, abholen in ihrer Welt, die ja wirklich multimedial und aktionsbestimmt ist. Wir möchten, dass die Menschen hier die göttliche Botschaft aufnehmen. Und dazu soll doch auch die Baukunst dienen.



Das Straßburger Münster ist 142 Meter hoch



Das freistehende Außenkreuz der EFG Fulda

Daher brauchen auch wir Räume, wo es nicht egal ist, wo der Schwerpunkt des Gebäudes ist, wo allein durch die Architektur eine bewusste Hinführung zu Gott erfolgt. Dann



Kreuzträger der Ev. Gemeinde Winterbach

können unsere Kirchen Ausdruck des Glaubens sein. Häuser „sprechen“ immer eine Sprache, machen Aussagen. Entweder abstoßende, distanzierende oder einladende. Aber das muss geplant werden, denn von selbst passiert das nicht! Architektur kann damit aus der Banalität herausheben, zur Kunst werden und das Leben unterstützen, manchmal sogar heilsam wirken.

Unsere Gemeindehäuser sollen keine Kunstobjekte sein, die man besichtigen und bestaunen kann, sondern zu bewohnbaren, benutzbaren Kunstobjekten werden. Dabei ist es am besten, wenn die Gebäude keine zusätzliche künstlerische Ausgestaltung benötigen, sondern selbst Kunst sind, also ausdrücken, was sie sein wollen. Natürlich müssen unsere Gebäude so geplant werden, dass sie für unsere freikirchlichen Gottesdienst-Formen geeignet sind, wo Öffnung und moderne Kommunikation möglich sein muss. Und für uns heißt das eben auch Transparenz, weil wir einen Bezug nach außen haben und uns zu den Menschen um uns herum öff-



Das Zentrum des Gebäudes in der EFG Holzminden wird vom Kreuz getragen

nen wollen. Unsere Kirchen sollen Kunstobjekte sein, bei denen man die symbolischen Aussagen erleben kann, intuitiv, am besten ohne Erläuterung.

Das Kreuz muss dabei ein zentrales aussagestarkes Symbol sein und nicht dort hängen, wo gerade noch Platz ist. Das kann natürlich unterschiedlich sein.

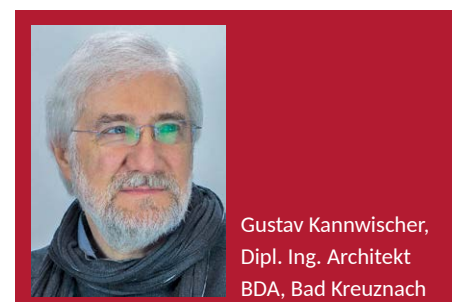
Das Zentrum des Gebäudes der EFG Holzminden zum Beispiel wird hier von dem Kreuz getragen, nicht nur inhaltlich, sondern konstruktiv, permanent nachvollziehbar. Ohne das Kreuz würde das Dach zusammenstürzen, symbolisch: der Glaube. Und es ist freistehend mit den angrenzenden Bauteilen verbunden. Das Kreuz verbindet Himmel und Erde (vertikal) und die Menschen miteinander (horizontal). Und es ist offen, man kann hindurchsehen (zu den Menschen der Stadt).

Das Außenkreuz der EFG Fulda ist ganz anders. Es ist ein freistehendes zur Straße hin geneigtes Kreuz, das gleichzeitig den Eingang zur Kirche definiert. Es ist von weitem erkennbar. Die Botschaft vom Kreuz neigt sich zu den Menschen der Stadt hin.

Noch ein anderes Beispiel: Das Kreuz der Gemeinde am Soonwald. Ein gro-

ßer Kreuzträger außen vor der höchsten Stelle des Gebäudes (dem Zentrum) mit einem kleinen Kreuz darauf. Die Botschaft, die alles überragt. Der Kreuzträger ist wie ein Dreieck konstruiert, mit der Spitze zum Ort gerichtet, zu den Menschen draußen, nicht nur für die eigene Gemeinde. Der Träger besteht aus vielen Einzelstäben, so wie die Gemeinde, die zusammen die Botschaft des Kreuzes verkündigen will.

Wir müssen wieder Kirche bauen, im tiefsten Sinne: Gotteshäuser für Menschen. Wo sie von den Gebäuden intuitiv angesprochen, eingeladen, umfungen werden, ohne dass wir sofort agieren müssen. Musik und Theater ist Kunst des Augenblicks (auch wichtig), Architektur aber ist dauerhaft und beeinflusst uns permanent: Zuerst bauen Menschen Räume, dann bauen Räume Menschen! ■



Gustav Kannwischer,
Dipl. Ing. Architekt
BDA, Bad Kreuznach